

BUFO

1.2021

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands

OUR FOOD OUR FUTURE

Die Zustände unseres
Globalen Ernährungssystems



Malte Pahlke
Referent für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
sowie Jugendpolitik
m.pahlke@kljb.org

Liebe Leser*innen,

eigentlich sollte es doch ein Grund zur Freude sein: Ich kann mich im Supermarkt zwischen 15 verschiedenen Sorten Cornflakes entscheiden, zwischen einem Hel-
len aus der Kleinbrauerei nebenan oder einem Importbier aus Australien wählen
und wenn meine Lieblingsfrucht die Papaya ist, muss ich auch im Januar nicht
darauf verzichten. Schöne neue Welt, oder? Ganz so einfach ist es leider nicht.
Die Produktvielfalt und ständige Verfügbarkeit, die wir hierzulande genießen,
bedeuten an anderer Stelle auf der Welt oft die Ausbeutung von Ressourcen,
Menschenrechtsverletzungen und die Zerstörung der Umwelt. Darüber hinaus
fließen die Profite der Lebensmittelindustrie zu großen Teilen in einige wenige
Taschen multinationaler Großkonzerne. Doch durch die eigenen Konsumentenschei-
dungen können wir als Individuen, aber auch mit geeinter Stimme in der KLJB
eine Menge verändern.

Die KLJB setzt sich schon seit langem für kritischen Konsum, fairen Welthandel und
den Klimaschutz ein. Den Auftakt der Kampagne „Our Food Our Future“, die die
KLJB mit 15 Partner*innenorganisationen mitgestaltet, haben wir uns zum Anlass
genommen, um das Globale Ernährungssystem in der aktuellen BUFO-Ausgabe zu
beleuchten. Unsere Partner*innen der Kampagne kommen genauso zu Wort wie
Stimmen aus der Politik und natürlich aus der KLJB. Über die weiteren Aktionen
der Kampagne werden wir auf unserer Homepage und unseren Social Media
Kanälen informieren.

Das Thema Ernährung wird im Hinblick auf die stetig wachsende Weltbevölkerung
nicht an Relevanz verlieren. Ein faires und nachhaltiges Globales Ernährungssystem
ist alternativlos. Was wir tun können und wo Politik und Wirtschaft gefragt sind,
darum soll es in der ersten BUFO-Ausgabe 2021 gehen.

Viel Freude beim Lesen wünscht euch

Malte Pahlke

Damian Thüne (DV Berlin) hat sich
für das aktuelle BUFO-Titelbild mit
seinem Lebensmitteleinkauf foto-
grafieren lassen. Wir danke dir für
die Mühe und das tolle Foto!



BUFO 2.2021 | LANDWIRTSCHAFT

Landwirtschaftliche Themen sind aktuell sehr präsent in der Öffentlichkeit. Auch bei uns in
der KLJB, denn wir haben ein Positionspapier zur Landwirtschaft der Zukunft auf der Bundes-
versammlung beschlossen. Trotzdem weißt du wenig über „die“ Landwirtschaft und wolltest
schon immer mal mehr erfahren? Zum Beispiel, wie sich die Landwirtschaft entwickelt hat
und welche Zielkonflikte es aktuell gibt?

Dann schau in unser nächstes BUFO, hier erfährst du mehr.

SCHWERPUNKT



- 4 Global, aber fair – Für ein starkes Lieferkettengesetz!
- 6 Our Food – Our Future
- 8 Die Kampagne „Our Food Our Future“
- 10 Leid vom Acker bis zur Ladentheke
- 12 Globales Nahrungsmittelsystem und Klimaveränderungen
- 14 Beziehungen schaffen Fairness und Genuss
- 16 Die Illusion einer Wahl
- 18 KLJB-Umfrage: Was verbindest du mit dem Globalen Ernährungssystem und wie prägt es deinen Alltag?
- 20 Nachhaltige Agrarlieferketten – Für ein faires Frühstück

BUNDESEBENE



- 22 Bundesversammlung 2021 – erstmals digital
- 24 Der Synodale Weg

BUFO VOR ORT



- 26 KLJB Aachen: Nachhaltiger Relaunch der Mitgliederzeitschrift
- 26 KLJB Oldenburg: Erste digitale Landesversammlung
- 27 KLJB Osnabrück: Aurelia Schillingmann und Sebastian Pünter sind neue Vorsitzende
- 27 KLJB Augsburg: Virtuelle IGW 2021
- 28 KLJB Passau: Internationale Grüne Woche dahoam
- 28 KLJB Münster: Digitaler Neujahrsempfang
- 29 KLJB Eichstätt: Wild, wild West – Studienreise 2020
- 30 Buch- und Filmtipps
- 30 Nachgedacht
- 31 Personalia



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), www.kljb.org **Redaktion:** Malte Pahlke, Carola Lutz, bufo@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Daniela Ordowski und Julia Wäger, j.waeger@kljb.org
Korrektorat: Marion Pinnen **Fotos:** KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet).
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des*der Verfasser*in wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen. **Verlag:** Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, www.wws-web.de. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.



Kofinanziert von der Europäischen Union

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt ist allein die Katholische Landjugendbewegung Deutschlands verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



Foto: Peggy cci/pixabay



Daniela Ordowski
KLJB-Bundesvorsitzende
d.ordowski@kljb.org

GLOBAL, ABER FAIR – FÜR EIN STARKES LIEFERKETTENGESETZ!

Beim alltäglichen Gang in den Supermarkt, mag man sich angesichts der Produktfülle kaum entscheiden. Zahlreiche Sorten und Artikel schmücken die Regale und auch die Obst- und Gemüseabteilung bildet einen meist mehr als reich gedeckten Tisch ab. Mit einem kritischen Blick auf die Preis- und Infoschilder erfährt man jedoch, dass Regionalität und Saisonalität eine eher marginale Rolle spielen. Viele Produkte stammen von weit her, haben lange Transportwege hinter sich und Produktionsbedingungen und Inhaltsstoffe sind oftmals unklar. So komplex sich die Realität der Lebensmittel bereits in Supermarktregalen zeigt, so wird sie noch komplexer, wenn man sich das ganze Globale Ernährungssystem (Global Food System) einmal vornimmt. Als Teil der Kampagne „Our Food Our Future“ macht sich die KLJB zusammen mit 15 weiteren Partner*innen aus der EU, Brasilien und Südafrika dafür stark, Missstände des Globalen Ernährungssystems offenzulegen. Was beim Einkauf im Supermarkt beginnt, erstreckt sich auf Arbeiter*innenrechte, Klimawandel und globale Machtstrukturen. Denn jedes Lebensmittel wird auch irgendwo und von irgendjemandem erzeugt, hat dort Auswirkungen auf die Natur und wird von einem Netzwerk an Händler*innen auf den globalen Lebensmittelmarkt gebracht. Soweit, so unproblematisch – doch weltweite Machtstrukturen von Lebensmittelhändler*innen und Supermarktketten üben massiven Druck auf dieses System aus. Folgen sind die Missachtung von Arbeitsschutz und Mindestlöhnen, die Zerstörung des Regenwaldes und die Einnahme großer Anbauflächen sowie minimale Dumping-Preise, die den Erzeuger*innen gezahlt werden. Unter der Prämisse, dass lediglich zehn große Konzerne den gesamten Lebensmittelmarkt weltweit beherrschen, wird diese Machtkonzentration noch einmal deutlicher.

Aber auch die Politik spielt eine zentrale Rolle. Auf europäischer Ebene verfolgt „Our Food Our Future“ aufmerksam die Entwicklungen des Lieferkettengesetzes. Dieses zielt darauf ab, dass Unternehmen ihrer Sorgfaltspflicht für die Einhaltung von z.B. Menschenrechten und dem Schutz der Umwelt in

ihren Lieferketten nachkommen. Im März wurden hierzu wichtige Schritte auf europäischer und nationaler Ebene erreicht. Durch einen ambitionierten beschlossenen Bericht des Europäischen Parlaments, ist die Europäische Kommission nun verpflichtet einen Gesetzesentwurf vorzulegen. In Deutschland gibt es diesen nun bereits, jedoch weist der deutsche Gesetzesentwurf viele Schlupflöcher auf. Es bleibt abzuwarten, wie im Sommer 2021 in beiden Fällen finale Gesetze gestaltet und umgesetzt werden.

Die KLJB kann sich mit ihrer langjährigen und guten Expertise in den Themenfeldern der Kampagne „Our Food Our Future“ umfassend einbringen. Das Globale Ernährungssystem verknüpft mit Aspekten der Arbeiter*innenrechte, „Migration“ und des Klimawandels scheint zunächst komplex, verbindet jedoch, was unbedingt zusammengedacht und angegangen werden sollte. Auch bei der KLJB denken wir stets in globalen Zusammenhängen. Im Rahmen der MIJARC, die übrigens auch Teil der Kampagne ist, verstehen wir uns nicht nur als Verband der ländlichen Räume in Deutschland, sondern weltweit. Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion, die Bewahrung der Schöpfung sowie die Achtung der Menschenrechte bilden zentrale Säulen unserer Arbeit. Seit vielen Jahren setzen wir uns für einen kritischen und bewussten Konsum ein, für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion sowie für wirksame Maßnahmen zur Überwindung der Klimakrise. Konsument*innen können einen starken Beitrag leisten und täglich eine andere, bessere Entscheidung treffen. Dennoch muss auch die Politik die großen Hebel zur Veränderung bewegen. Insbesondere auch in Zeiten der Pandemie, aus der Supermarktketten als Corona-Gewinner*innen hervorgehen, während Produzent*innen weltweit in existenzielle Not geraten. Ein globales Ernährungssystem braucht den Aspekt der Sorgfaltspflicht, wie er durch das Lieferkettengesetz forciert wird. Nur ein faires, auf Menschenrechten beruhendes internationales System kann ein nachhaltiges, zukunftsweisendes sein. Gemeinsam mit allen Partner*innen der Kampagne „Our Food Our Future“ möchten wir diese Zukunft gestalten und aktiv Impulse setzen. Denn es gilt: Our Food Our Future – Ernährung ist Grundpfeiler unserer Zukunft! 🍌🌱



Foto: Ny Menghor/Unsplash



OUR FOOD – OUR FUTURE

Oder: das Leben, die Entwicklung und die Zukunft gehen durch den Magen

1. Menschenrecht auf Nahrung und Wasser ist die Basis

Das Recht auf Nahrung und Wasser ist ein elementares, nicht verhandelbares Menschenrecht. Essen und Trinken gehören zu den Grundbedürfnissen des Menschen, immer und überall. Die weltweite, stabile Versorgung mit Nahrung und Wasser ist der Schlüssel, um die gesamte Entwicklung nachhaltig voranzubringen. Wie in einem Spannungsfeld greift ein Bündel von Themen ineinander: Nahrung und globaler Klimawandel, Bestäuber- und Gesundheit, Erhalt der Bodenvitalität, Biodiversität von Pflanzen und Tieren, Zugang zu Saatgut, das Recht auf Nachzucht und Vermehrung auf der einen Seite – extreme Konzentration von Agrarland und Monopolismus bei der Herstellung und Vermarktung von Lebensmitteln, Privatisierung von Wasser und schädlicher Einsatz von Pestiziden auf der anderen Seite, um nur einige Punkte zu nennen.

2. Die Herausforderung ist, Armut zu bekämpfen

Dem weltweiten Hunger stehen wir heute fast tatenlos gegenüber. Korruption, Konzentrationsprozesse, fehlende Bildung, so lautet das Armuts-Triple. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) kündigte 1996 die Halbierung der Zahl der Hungernden bis zum Jahr 2015 an. Dieses Ziel wurde leider nicht erreicht. Nach Angaben der FAO wurde die Zahl nicht halbiert, sondern nur um lediglich 216 Millionen Menschen verringert. Seit 2015 steigt die Zahl derer, die Hunger leiden, wieder an. Die UN-Millenniumsentwicklungsziele sahen dann nur noch eine Halbierung des Anteils der Hungernden an der Bevölkerung der Entwicklungsländer vor. Doch auch die Verwirklichung dieses Ziels liegt in weiter Ferne. Der Hunger weltweit hat ein Gesicht: Kleinbäuer*innen, Landlose und allgemein überproportional viele Frauen, die aufgrund einer Reihe struktureller Probleme nicht in der nötigen Art und Weise in den Entwicklungsländern an der (Land-)Wirtschaft teilnehmen können. Jetzt liegt die Hoffnung bei den ländlichen Regionen selbst, in der Stärkung der ländlichen Bevölkerung, in der Förderung von ländlichen Strukturen, die über die reine Subsistenz-Wirtschaft hinaus auch zu wirtschaftlichen Erträgen befähigen können.

3. Farm to Fork ist der neue europäische Weg

Die EU versucht derzeit, eine Nachjustierung des gesamten Ernährungssektors vorzunehmen und Politikkohärenz herzu-

stellen. Die Unterschrift unter dem Pariser Abkommen zieht weitere Schritte nach sich. In der Folge hat die EU-Kommission die Farm-to-Fork- und die Biodiversitätsstrategie auf den Weg gebracht. Es geht darum, Ökologie, Fairness und Verantwortung innerhalb der EU mit dem Globalen Süden vereinbar zu machen. Die Farm-to-Fork-Strategie ist das Herzstück des europäischen Green Deals, der darauf abzielt, Lebensmittelsysteme fair, gesund und umweltfreundlich zu gestalten.

Konservative Kräfte beharren dabei auf dem exportorientierten Landwirtschaftsmodell der EU von gestern, das einem nachhaltigeren Wirtschaften in der EU entgegensteht. Andere betreten ein neues Terrain und denken über den großen Zusammenhang zwischen Export und Import nach, stellen Handelsabkommen in Frage und erkennen unsere Verantwortung auch für die weltweiten Fluchtbewegungen an.

4. Dazu braucht es Rahmenbedingungen

Um ein weltweit gerechteres Ernährungssystem zu fördern, müssen wir für stabile Rahmenbedingungen sorgen: Frieden und Stabilität, Demokratie und Vielfalt stehen hierbei im Mittelpunkt. Verantwortungsbewusste Regierungsführung in den Entwicklungsländern ist ebenso grundlegend, wie eine Landwirtschaftspolitik mit regionalem Fokus in der EU. Konzentrationsprozesse schwächen die Handlungsfähigkeit der lokalen ländlichen Bevölkerung und wirken sich deshalb kontraproduktiv aus. Wir müssen weltweit an Rahmenbedingungen arbeiten, die Kleinbäuer*innen sowie kleineren Betrieben angemessene Chancen geben. Dabei ist zu bedenken, dass landwirtschaftliche Produkte nicht bloß Waren, sondern zu allererst Lebensmittel sind. Die Schlagwörter heißen: Produktion in vielen Händen, Verarbeitung vor Ort, dezentrale Märkte und Vertriebswege und informierte Menschen, die in sich die Wünsche als Kund*innen mit der Verantwortung als Bürger*innen vereinen.

So muss der Satz „global denken – lokal handeln“ umgesetzt werden!

Wir sind dann ein gutes Stück weiter, wenn der Einkauf hochwertiger regionaler Kartoffeln auf einem Markt in Regensburg nicht mehr eindeutig einem Politikfeld zuzuordnen ist. Handelt es sich um Wirtschaftspolitik, Landwirtschaftspolitik, Umweltpolitik oder Entwicklungspolitik – oder muss das nicht zusammengedacht werden? 🍷



OUR FOOD OUR FUTURE

WE ARE HUNGRY FOR JUSTICE

Name

Our Food Our Future – We are hungry for justice!

Kampagnenlaufzeit:

Frühjahr 2020 bis Sommer 2023

Kampagnenpartner*innen:

16 europäische Partner*innen aus der EU sowie aus Brasilien und Südafrika (Gut zu wissen – auch die MIJARC Europa ist mit dabei!)

Schwerpunkt:

Globales Ernährungssystem
mit Fokus auf Arbeiter*innenrechte,
Migration und den Klimawandel

Auftrag:

Misstände des Globalen Ernährungssystems aufzeigen, insbesondere in Bezug auf große Lebensmittelkonzerne, Supermarktketten sowie Forderungen an die EU auf politischer Ebene. Die Kampagne weist zudem alternative, neue Wege als mögliche Lösung auf.

Die KLJB und die Kampagne: Viele KLJB-Themen finden sich in der Kampagne „Our Food Our Future“ wieder, es bestehen zahlreiche Anknüpfungspunkte, sodass basierend auf der bereits erfolgten Arbeit, den Beschlüssen und Schwerpunktthemen der KLJB, insbesondere aus Perspektive der Jugend, ein guter Beitrag für die Kampagne geleistet werden kann. Zentral zu nennen sind hier die Themen globale Gerechtigkeit, Klimakrise, Landwirtschaft und Generationengerechtigkeit.

OUR FOOD OUR FUTURE KONKRET

Ziel: „Die Europäische Jugend setzt sich für nachhaltige Lebensmittellieferketten ein, die die Rechte von Arbeitsmigrant*innen respektieren und Klimawandel, Hunger und Armut als Hauptursache von Migration reduzieren.“

Geht's auch etwas genauer?

Die Kampagne wird einen Beitrag zum Engagement der Europäischen Jugend für die EU-(Entwicklungs-)Politik zur Bewältigung der globalen Herausforderungen von Migration und Klimawandel sowie für einen nachhaltigen Lebensmittelkonsum und eine nachhaltige -produktion leisten. Es geht um eine Sensibilisierung für die grundlegenden europäischen Werte der Menschenrechte und der Solidarität.

Junge Erwachsene in 18 EU-Mitgliedsstaaten schaffen eine neue europäische Erzählung über Migration und ethisches Handeln. Ein breites Themenspektrum von nachhaltigen Lebensmitteln, fairen Lieferketten, Klimawandel als auch Hunger und Armut lassen die jungen Menschen sich in der Kampagne entfalten und ihre eigenen Schwerpunkte setzen.

Zielgruppe:

- EU-Bürger*innen, insbesondere junge Menschen zwischen 15 und 35 Jahren
- Jugendliche, die sich als Multiplikator*innen an der Kampagne beteiligen und wirken
- Journalist*innen und Blogger*innen
- Prominente und Influencer

Aktivitäten:

- Workshops und Trainings
- Youth Labs
- Vortragsreihen
- Internationale Youth Camps (z. B. auch durch die MIJARC)
- Social Media-Kampagnen

- Printmaterialien
- Erhebung von Studien und Recherchen

Für die Diözesan- und Landesverbände bietet die KLJB-Bundesstelle u. a. maßgeschneiderte Studienteile für Versammlungen und weitere Maßnahmen an. Auch die Aktion „Keine Werbung“ wird als Teil der Kampagne durchgeführt. Ansprechpersonen an der KLJB-Bundesstelle sind Julia Wäger (j.waeger@kljb.org) und Michael Wiese (m.wiese@kljb.org). Weitere Infos, Daten und News findet ihr unter www.kljb.org/aktion/ofof

EIN STARKES LIEFERKETTENGESETZ FÜR DIE EU UND DEUTSCHLAND!

Die Kampagne „Our Food Our Future“ unterstützt ein starkes Lieferkettengesetz, auf Englisch betitelt als „mandatory human rights and environmental due diligence“, sprich eine menschenrechtliche und ökologische Sorgfaltspflicht, die gesetzlich verpflichtend für alle Unternehmen gelten soll. Das Lieferkettengesetz zielt darauf ab, dass Unternehmen ihrer Sorgfaltspflicht für die Einhaltung von z.B. Menschenrechten und dem Schutz der Umwelt in ihren Lieferketten nachkommen. Die Sorgfaltspflicht bedeutet Risiken zu analysieren, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, Beschwerden möglich zu machen und bei Vergehen Betroffene entschädigen. Das Lieferkettengesetz ist somit auch als „Sorgfaltspflichtengesetz“ bekannt. Der Deutsche Bundesjugendring, der BDJ und auch die KLJB-Bundesebene setzen sich für ein starkes Lieferkettengesetz ein.

DAS LIEFERKETTENGESETZ IN DER KLJB

Neben der KLJB-Bundesebene haben sich insbesondere auch die KLJB Osnabrück und die KLJB Bayern für ein Lieferkettengesetz stark gemacht.

ÜBERSICHT
KAMPAGNENPARTNER*INNEN

DEUTSCHLAND



BELGIEN



FRANKREICH



SPANIEN



PORTUGAL



REPÓRTER
BRASIL
BRASILIEN

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN ZU DEN KAMPAGNENPARTNER*INNEN FINDET IHR AUF UNSERER WEBSITE WWW.KLJB.ORG

POLEN



UNGARN



ÖSTERREICH
Südwind

RUMÄNIEN



SLOWENIEN



ITALIEN



SÜDAFRIKA



Die KLJB im Bistum Osnabrück hat auf ihrer Diözesanversammlung im Herbst 2020 einen Antrag zur Unterstützung der „Initiative Lieferkettengesetz“ beschlossen.

Als katholischer Jugendverband stehen wir für Mitmenschlichkeit und soziale Gerechtigkeit und diese hört nicht an den Grenzen Deutschlands auf. Wir möchten Mitglieder der KLJB aber auch Politiker*innen auf dieses Thema und dessen Hintergründe aufmerksam machen. Daher haben wir es zu einem der Schwerpunktthemen für 2020/2021 gemacht. Wir wollen es nicht hinnehmen, dass deutsche Unternehmen in anderen Ländern Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung unterstützen oder fördern. Die meisten Menschen wollen keine Produkte kaufen, in denen Kinderarbeit oder zerstörte Regenwälder stecken. Oft sind diese Produkte aber nicht als solche zu erkennen. Hier wird die Verantwortung wiederum auf die Verbraucher*innen abgewälzt. Das Lieferkettengesetz würde Unternehmen verpflichten, Menschenrechte und Umweltstandards entlang der Lieferkette einzuhalten. Um aufzuklären und mit Politiker*innen ins Gespräch zu kommen, haben wir im November 2020 einen online Polit-Talk u. a. mit Tiemo Wölken (MdEP) und Johanna Kusch (Initiative Lieferkettengesetz) veranstaltet. Wir hoffen, dass die Politik in diesem Thema am Ball bleibt.

ANKE TRECKSLER, KLJB OSNABRÜCK

Es braucht einen gesetzlichen Rahmen für die menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflicht der Unternehmen - und zwar so schnell wie möglich. Dabei wünschen und erhoffen wir uns ein ernstgemeintes, geschlechtergerechtes Lieferkettengesetz, das nicht zu stark verwässert wird. Ebenso fordern wir eine wirksame Verordnung auf Europa-Ebene. Der AKIS (Arbeitskreis internationale Solidarität) engagiert sich jetzt schon seit Längerem in diesem Bereich.

Neben unserem Beschluss hatten wir u.a. eine Kreide-Aktion vor der Landesstelle in München, aber auch mehrere Politiker*innengespräche bei denen wir über unseren Beschluss diskutieren konnten.

ALEXANDRA FRÖHLICH, KLJB BAYERN

Weitere Informationen und aktuelle Infos unter:

<https://lieferkettengesetz.de/aktuelles/> (Deutschland)
<https://www.enforcinghumanrights-duediligence.eu/> (EU, auf Englisch)
<https://corporatejustice.org/> (Englisch)
www.dbjr.de/artikel/sozial-oekologische-verantwortung-ernst-nehmen-lieferkettengesetz-umsetzen



LEID VOM ACKER BIS ZUR LADENTHEKE



Damit unsere Ware jederzeit möglichst billig auf der Ladentheke landet, kauft der Handel rund um die Welt ein: Kaffee aus Nicaragua, Erdbeeren aus Südafrika und Melonen aus Honduras. Auswirkungen auf Umwelt und Menschen scheinen nebensächlich. Wenige Konzerne kontrollieren den Welthandel und der Supermarkt ist zum Nadelöhr geworden, das alle Produkte passieren müssen, bevor sie auf unseren Tellern landen.

Wer in diesem System weder als Kund*in noch als Lieferant*in interessant ist, wird ausgegrenzt. Kleinbäuer*innen? Subsistenzlandwirt*innen? Durch ungerechte Landgesetze, Saatgutpatente und ruinöse Abnahmepreise werden sie an den Rand gedrängt. Das Motto der Industrie lautet, „baut an, was wir brauchen, oder verschwindet“. Wer sich darauf einlässt, findet sich in einer toxischen Beziehung wieder. Was hierzulande die Sorge um die Zukunft des Hofes ist, ist in anderen Teilen der Welt die Sorge um die nächste Mahlzeit.

Ebenso nüchtern sieht die Realität für Arbeiter*innen in der Landwirtschaft aus. Versuche, sich zu organisieren und grundlegende Rechte durchzusetzen, werden vereitelt. Gewerkschafter*innen werden bedroht, entlassen oder gar ermordet. Eine Folge: Mindestlöhne werden unterschritten, Überstunden nicht bezahlt und der Arbeitsschutz missachtet. Besonders drastisch sind Rechtsverletzungen bei der Ernte. Gerne werden hier Migrant*innen ohne starke Lobby beschäftigt. Frauen werden besonders benachteiligt: Sie arbeiten häufiger in Gelegenheits-, Saison- oder Aushilfsjobs und erhalten weniger Lohn als Männer.

So kann es nicht bleiben. Das Agrarsystem und seine Lieferketten müssen so gestaltet sein, dass gesunde Nahrung für alle Menschen erzeugt wird, Armut und Ungerechtigkeit beendet und die natürlichen Grenzen der Erde nicht überschritten werden. Daher mischt sich die CIR (Christliche Initiative Romero e.V.) politisch ein und prangert verfehlte Agrar- und Handelspolitiken an. Unsere Partner*innen in Mittel- und Südamerika setzen sich für Arbeiter*innenrechte ein und stärken alternative Konzepte wie die Agrarökologie¹.

Mittelamerika

In Mittelamerika arbeiten Millionen von Menschen in kleinbäuerlichen Strukturen. Sie bauen Mais, Bohnen und anderes Obst und Gemüse an. Doch die Agrarindustrie und die Klimakrise bedrohen die auf Selbstversorgung ausgerichteten Systeme. Während es in den vergangenen Jahren global gesehen zu einer Entspannung bei Landkonflikten kam, nahmen diese in Mittelamerika zu. Die Frage nach einer gerechten Verteilung von Land und der lebenswichtigen Ressource Wasser ist hier aktueller denn je. Die CIR arbeitet in der Region mit Partner*innen wie der Nationalen Vereinigung landwirtschaftlicher Arbeiter*innen (ANTA) in El Salvador zusammen, die die Interessen von Kleinbäuer*innen, Landarbeiter*innen und

Tagelöhner*innen vertreten. Hauptanliegen von ANTA ist es, ihnen eine gewichtige Stimme zu geben und den Staat zum Handeln zu bewegen. Ein Kernthema: die Übertragung von Land an Kleinbäuer*innen.

Brasilien

Der Landwirtschaft kommt in Brasilien eine hohe wirtschaftliche Bedeutung zu. Rund 44 % aller Exporte des Landes sind landwirtschaftlichen Ursprungs. Ganz oben auf der Liste exportierter Agrargüter steht Soja, gefolgt von Zucker, Fleisch und Fruchtsäften. Seit 2013 beschäftigt sich die CIR mit den Problemen im Anbau und der Verarbeitung brasilianischer Orangen, deren Saft 63 % des Weltmarktes ausmacht. Drei Unternehmen dominieren den Markt und verdrängen die kleinen Anbaubetriebe. In riesigen Monokulturen werden große Mengen an Kunstdünger und Pestiziden eingesetzt. Die sozialen und ökologischen Folgen sind gravierend. Menschen werden von ihrem Land vertrieben und in die ökonomische Abhängigkeit der Konzerne gedrängt. Die Regierung Bolsonaro fördert die industrielle Agrarproduktion: Umweltauflagen werden gelockert, Agrargifte zugelassen und Arbeitsrechte abgebaut. Sogar das Arbeitsministerium wurde abgeschafft.

Die CIR hat daher die Partnerschaft für Nachhaltigen Orangensaft (PANAÖ) initiiert. Ihre Mitglieder verpflichten sich, Arbeitsrechte und Umweltschutz in der Orangensaftlieferkette zu fördern. ❖❖



Die Christliche Initiative Romero (CIR) mit Sitz in Münster ist Schirmträgerin der EU-Kampagne „Our Food Our Future“. Durch zahlreiche Videokonferenzen, digitale Meetings und Abstimmungen hält sie das Konsortium aus den 16 internationalen Organisationen mit viel Engagement und Einsatz zusammen. Denn aufgrund der Corona-Situation fallen auch in diesem Rahmen die eigentlich europaweit geplanten Präsenztreffen aus und müssen digital ersetzt werden.

¹ Die Agrarökologie beschreibt ein Gegenmodell zum vorherrschenden Agribusiness. Es beinhaltet Elemente wie gute Lebens- und Arbeitsbedingungen, hohe Qualität von Lebensmitteln, intakte Ökosysteme und partizipative Entscheidungsprozesse. In der Agrarökologischen Landwirtschaft liegt die Entscheidung über die Produktion bei Landwirt*innen, handwerklichen Verarbeiter*innen sowie den Verbraucher*innen. Statt Unternehmensprofiten stehen soziale Gerechtigkeit und umweltgerechte Anbauweisen im Zentrum.

GLOBALES NAHRUNGS- MITTELSYSTEM UND KLIMAVERÄNDERUNGEN

Foto: Repórter Brasil



SOLIDARITÄT MIT REPÓRTER BRASIL

**Recherche-NGO ist Ziel von Cyber-Attacken
und Drohungen gegen Mitarbeiter*innen**

Im Rahmen des EU-Projektes „Our Food Our Future“ ist die KLJB teil eines Konsortiums von insgesamt 16 Organisationen, hierunter auch „Repórter Brasil“. Die brasilianische Nichtregierungsorganisation, die sich insbesondere für Menschenrechte und Umweltschutz stark macht, wurde zu Jahresbeginn 2021 Ziel von Cyber-Attacken und Drohungen. Die KLJB hat zusammen mit 33 Organisationen einen Solidaritätsbrief gezeichnet. Denn: Dieser Angriff ist ein Alarmsignal für alle investigativ arbeitenden Nichtregierungsorganisationen und Journalist*innen, die Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne aufdecken und anprangern! Mehr Informationen zu den Vorgängen und dem Soli-Brief finden sich unter: www.kljb.org/2021/02/16/solidaritaet-mit-reporter-brasil

Marcel Gomes
Geschäftsführer und Journalist
Repórter Brasil
Nichtregierungsorganisation
Sao Paulo, Brasilien
reporterbrasil.org.br

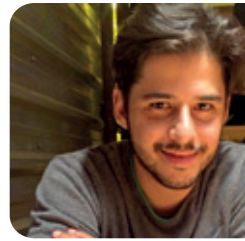


Foto: Repórter Brasil

An der südlichen Grenze des brasilianischen Amazonasgebiets wird ein Sojakorn geerntet. Es wird durch einen Hafen an der Nordküste des Landes exportiert und überquert den Atlantik, um in einem anderen Hafen an der Westküste Europas vor Anker zu gehen. Sobald das Getreide in diesem letzten Hafen ankommt, wird es in der dortigen agroindustriellen Anlage portioniert und dient dann als Futtermittel in verschiedenen Ländern des Kontinents. Das Endergebnis dieses gesamten Prozesses soll in den Regalen der Supermärkte zu finden sein: in Plastikverpackungen verpacktes Fleisch.

Deshalb ist es wichtig, die Lieferkette als Ganzes zu betrachten, wenn es darum geht, den zunehmenden Einfluss der Lebensmittelproduktion auf den Klimawandel zu evaluieren. Die Durchschnittstemperaturen steigen, die Gletscher schmelzen und Dürren und Niederschläge werden intensiver, auch aufgrund eines Produktionssystems, das keine Rücksicht auf das Weltklima nimmt.

Eine Studie, die in der Zeitschrift „Nature Food“ veröffentlicht wurde, weist darauf hin, dass das Globale Ernährungssystem unter bestimmten Umständen für bis zu 37 % der durch den Menschen verursachten Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Dieser Prozentsatz wird erreicht, wenn die Daten der landwirtschaftlichen Produktion, der Lieferketten, des Transports, der industriellen Verarbeitung, der Verpackung, des Konsums, der Verluste und der Verarbeitung organischer Abfälle in die Gesamtrechnung einbezogen werden.

Wie der brasilianische Wissenschaftler Luis Gustavo Barioni, einer der Autoren der Studie, erklärt, ist es notwendig, die gesamte Produktions- und Verbrauchskette zu betrachten, wenn man die Klimaveränderungen angehen möchte, und nicht nur das, was innerhalb eines Landes geschieht, wie es üblicherweise bisher geschieht. Schließlich können Lebensmittel in einem Land geerntet, in einem anderen verarbeitet, in einem dritten konsumiert werden und in einem vierten Land indirekt Auswirkungen erzeugen.

Was die Probleme in Brasilien betrifft, so sind Sojabohnen und die von Händler*innen und Landwirt*innen forcierte Landnutzungsänderung nicht das einzige Problem. Die Landwirtschaft, aber auch die Viehzucht steuern den größten Beitrag zu den Klimaveränderungen im Land bei – sie waren für 80 % der Treibhausgasemissionen zwischen 1990 und 2018 verantwortlich.

Dieser Anteil umfasst sowohl direkte als auch indirekte Emissionen. Hauptquelle direkter Emissionen ist die Viehhaltung, da durch die Gärung im Pansen der Tiere hohe Mengen an Methan (CH₄) entstehen. Aber die indirekten Auswirkungen – vor allem durch die Umwandlung von Wäldern in landwirtschaftliche Nutzflächen – sind für den größten Teil dieser Emissionen verantwortlich.

Rinder spielen in diesem Zusammenhang ebenfalls eine wichtige Rolle. Das Segment gilt mittlerweile als Hauptursache für die Abholzung des Amazonas. Etwa 65 % der entwaldeten Fläche des Ökosystems sind von Weideflächen bedeckt, so die jüngsten offiziellen Daten zur Landnutzungsänderung, die von der brasilianischen Regierung kartiert wurden.

Die Situation spiegelt die schwindelerregende Ausbreitung von Rindern im größten Tropenwald der Welt in den letzten 40 Jahren wider. Die Zahl der Rinder und Kühe, die in den Bundesstaaten des sogenannten legalen Amazonas weiden, hat sich in diesem Zeitraum verzehnfacht. Sie stieg von 8,4 Millionen Tieren im Jahr 1978 – das entsprach damals 8 % des Rinderbestandes in Brasilien – auf 87 Millionen im Jahr 2018. Diese Zahl macht mittlerweile 41 % aller in Brasilien gehaltenen Rinder aus.

Den jüngsten Daten der brasilianischen Regierung zufolge hat der Bundesstaat Mato Grosso aktuell einen Anteil von mehr als 30 Millionen Rindern. Es ist der Bundesstaat mit der größten Anzahl – 7 % des Rinderbestandes des Landes – und stellt eine wichtige Expansionsfront für Landwirtschaft und Viehzucht in drei der zentralen brasilianischen Ökosysteme dar, die in den letzten Jahrzehnten von Abholzung betroffen waren: das Amazonasgebiet, der Cerrado und das Pantanal.

Die landwirtschaftliche Produktion und die Abholzung der Wälder sind die Hauptgründe der globalen Erwärmung. Mit Blick auf die gesamte Lieferkette ist es jedoch unvermeidlich, die Emissionen, die durch den Industriesektor und die Transportdienste freigesetzt werden, mitzudenken. Hierin liegt ein zentraler Faktor, wenn wir über den Klimawandel im Rahmen des Globalen Ernährungssystems nachdenken. Es braucht einen grundlegenden Schritt, um die Art und Weise, wie wir Nahrungsmittel produzieren und konsumieren, neu zu gestalten.

Hier aus dem Globalen Süden hat Repórter Brasil an einer Vielzahl von Projekten gearbeitet, um Veränderungen in der Gesellschaft anzustoßen.

Durch Transparenz-Initiativen, investigativen Journalismus und die Unterstützung von Advocacy-Kampagnen zielen wir darauf ab, die Regierungen der „Importländer“ dahingehend zu beeinflussen, dass sie Politiken und Schutzmaßnahmen umsetzen, die grünes Wachstum, nachhaltige Existenzgrundlagen, eine nachhaltige Landnutzungsplanung, die Rechte indigener Völker und lokaler Gemeinschaften sowie die Rechte der Frauen berücksichtigen.

Gleichzeitig haben die Akteur*innen des Privatsektors noch einen weiten Weg vor sich, um Politiken und Praktiken zu übernehmen, die den Druck auf die Wälder und die Gesellschaft reduzieren. Dafür ist es unerlässlich, dass ein noch nie dagewesener globaler Rechtsrahmen geschaffen wird, der in der Lage ist, die Tätigkeiten der multinationalen Unternehmen auf der globalen Landkarte zu regulieren. 🍀



BEZIEHUNGEN SCHAFFEN FAIRNESS UND GENUSS

Der Einkauf im Supermarkt wird selbst für bewusste Verbraucher*innen, die es möglichst „richtig“ machen möchten, häufig zur ungeahnten Denksportaufgabe. Da liegt eine sattgrüne Bio-Gurke, doch ist sie in Plastik verpackt. Der Griff zu den prallen italienischen Orangen ein Regalbrett darüber erinnert an einen Zeitungsbericht über die Hungerlöhne kalabrischer Erntehelfer*innen. Der Blick wandert auf die als „Superfood“ ausgewiesenen Avocados, das klingt ja nun gesund – für einen selbst ja, für den Planeten nein. Als Ausweg aus diesen Dilemmata rät Slow Food, die Nähe und den Kontakt zu den Erzeuger*innen zu suchen.

Auswirkungen individueller Kaufentscheidungen bei Lebensmitteln sind für Verbraucher*innen schwer zu durchschauen. Viele Zusammenhänge sind nicht unmittelbar sichtbar. So bezieht die industrielle Fleischproduktion Futtermittel wie Soja aus Ländern wie Brasilien und greift damit auf Flächen und Ökosysteme in weit entfernten Weltregionen zurück. Die blassen, exakt abgewogenen Koteletts in der sterilen Plastikverpackung lassen davon nichts mehr erkennen. Das lässt viele Verbraucher*innen glauben, spottbillige Lebensmittel würden uns tatsächlich wenig kosten. Doch erkaufen wir die scheinbare Vielfalt des günstigen Angebots mit unlauterem Handel, unfairen Löhnen und schwerwiegenden ökologischen Folgen. Wie viel kostet ein Lebensmittel wirklich, dessen Herstellung Böden und Artenvielfalt zerstört, Wasser und Energie vergeudet, Tiere quält, Produzent*innen in Armut leben lässt und Hungersnöte verursacht?

Verkauft wird Einheitsgeschmack

Tatsächlich ist die Lebensmittelwelt in den Ländern des globalen Nordens maßlos und verschwenderisch. Sie verführt Menschen permanent dazu, zu viel und vor allem zu viel Minderwertiges zu essen. Auf maximale Effizienz ausgerichtete Produktion schadet Umwelt und Mensch und reduziert die tatsächliche Vielfalt unserer Nahrungsmittel. Wenn wir diesem System weiter Folge leisten, verlieren wir mehr und mehr unsere Kulturlandschaften und kulinarischen Traditionen; durch Export gewöhnen wir zugleich immer mehr Menschen global an den industrialisierten Einheitsgeschmack.

Ein zentraler Gedanke der Slow-Food-Bewegung ist, dass unsere Wertschätzung für Lebensmittel steigt, wenn wir die Menschen kennen, denen wir sie verdanken. Idealerweise kaufen wir daher direkt bei Erzeuger*innen: Auf Wochen- und Bauernmärkten, in Hofläden und traditionellen Bäckereien. Mit Erzeuger*innen diskutieren, fachsimpeln, der Neugier freien Lauf lassen – diese Form der unmittelbaren Beziehung schafft Nähe, Vertrauen und einen Sinn für die soziale

Dimension unseres Essens. Ohne Zweifel können wir als Verbraucher*innen viel bewegen, wenn wir die Nähe suchen und selbst Hand anlegen: Lokal einkaufen, dabei auf die Saison achten und Produkte aus fairem Handel bevorzugen. Selbst kochen und hochverarbeitete Fertigprodukte vermeiden, gibt uns wieder Souveränität zu entscheiden, was wir zu uns nehmen. Durch Qualität statt Quantität bei tierischen Produkten leben wir genuss- und verantwortungsvoller. Nicht zuletzt eröffnet eine Neugier für die Lebensmittel und Ernährungskultur der eigenen Region häufig eine ungeahnte Vielfalt.

Essen ist politisch

Doch haben Einflussmöglichkeiten der Verbraucher*innen ihre Grenzen – etwa in zeitlichen Ressourcen. Für den Einzelnen ist es schlicht unmöglich, sich über alle Wertschöpfungsketten ausreichend zu informieren. Slow Food begreift Essen daher als politisches Thema; Rahmenbedingungen für eine gute und faire Ernährungswelt zu schaffen ist maßgeblich eine Aufgabe der Politik.

Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU als umfassendes Finanzierungsinstrument der europäischen Landwirtschaft wäre hierbei ein entscheidender Hebel. Wichtig wäre zudem ein Lieferkettengesetz, das Unternehmen verpflichtet, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen in ihrem Geschäftsbereich zu vermeiden.

Trotz dieser politischen Aufgaben sind lokale Vernetzung und „bottom-up“-Initiativen essenziell wichtig: Der politische Raum lebt davon, dass Verbraucher*innen ihre Wünsche und Visionen artikulieren, sodass sie aufgenommen und in konkrete Politik übersetzt werden können; Entscheidungen auf politischer Ebene wiederum erleichtern das Engagement an der Basis. Neben einem verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln in der eigenen Küche ist es daher ebenso wichtig, den eigenen Konsum im politischen Kontext zu betrachten. ❖❖



Grafik in Anlehnung an „Illusion of Choice Consumer Brands“ von Visual Capitalist. Es sind für jeden Konzern nur einige Marken aufgeführt. Die vollständige Liste findet ihr unter <https://utopia.de/groesste-lebensmittelkonzerne-114604/>.

DIE ILLUSION EINER WAHL

Der Weltmarkt bestimmt durch zehn Lebensmittelkonzerne

Während in anderen Teilen der Welt Hunger und Lebensmittelknappheit den Alltag bestimmen, sind bei uns die Regale stets prall gefüllt. Allerlei Namen und Marken sind verfügbar, wenngleich diese jedoch darüber hinwegtäuschen, dass sich so ziemlich alle Markenprodukte auf nur zehn Lebensmittelgroßkonzerne aufteilen.

Die Graphik „Die Illusion einer Wahl“ (engl. „illusion of choice“) ist eine seit einigen Jahren bestehende Infographik, die diese Macht- und Handelskonzentration veranschaulicht. So werden die größten Lebensmittelkonzerne mit ihren verschiedenen Tochterunternehmen und Verzweigungen abgebildet.

Wenngleich sich die Player*innen der Graphik immer wieder leicht verändern, bleibt die Kernaussage bestehen: Einige wenige Großkonzerne teilen den (Lebensmittel-)Markt unter sich auf und bestimmen damit im Wesentlichen, was wir essen und trinken.

Die KLJB als kritische Konsumentin

Seit vielen Jahren macht sich die KLJB für einen kritischen Konsum stark. Dieser umfasst neben einem kritischen Blick auf Siegel und Herkunft, auch ein Engagement für regionale und saisonale Lebensmittel, z. B. aus einer Direktvermarktung von einem Hofladen, einer Milchtankstelle o. Ä. Insbesondere Produkte aus dem Globalen Süden sollten unbedingt fair gehandelt sein. Du möchtest mehr erfahren? Dann schau doch mal in unseren KLJB-Konsumratgeber unter www.kljb.org/themen/oekologie/kritischerkonsum/.

Was bedeutet eigentlich „Globales Ernährungssystem“?

Während in früheren Zeiten Lebensmittel vor allem regional und lokal produziert und angeboten wurden, existiert heute ein internationales Netzwerk aus Lebensmittelkonzernen, Supermarktketten und Großproduzent*innen, die weltweit mit Lebensmitteln handeln. Dadurch gibt es u. a. bei uns eine Vielfalt von Lebensmitteln, die ohne dieses System nicht möglich wäre. Laut der FAO umfasst das Globale Ernährungssystem alle Akteur*innen, die an der Produktion, Verarbeitung, am Vertrieb, Konsum und der Entsorgung etc. von Lebensmitteln beteiligt sind. Das Lebensmittelsystem setzt sich aus Teilsystemen zusammen (z. B. Landwirtschaftssystem, Abfallwirtschaftssystem etc.) und interagiert mit anderen wichtigen Systemen (z. B. Energiesystem).

Kritik am bestehenden System!

Insbesondere hinsichtlich Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden steht das Globale Ernährungssystem in der Kritik. Großhändler*innen nutzen ihre Marktmacht aus, es kommt zu unfairen Preisen und Löhnen bis hin zu Menschenrechtsverletzungen, Vertreibungen und Landraub. Auch die Umwelt leidet unter

dem System, das für bis zu 37 % der weltweiten CO₂-Ausstöße verantwortlich ist. Regenwälder werden abgeholzt, Umweltauflagen missachtet und Monokulturen verdrängen Biodiversität. Ein übermäßiger Pestizideinsatz schadet den Böden und immer mehr Fläche wird in landwirtschaftliche Nutzfläche umgewandelt.

Warum ein anderes, alternatives System?

Der Umstand, dass die Produktion von Lebensmitteln deutlich zum Klimawandel beiträgt, der wiederum eine globale Ernährungssicherheit als auch die landwirtschaftliche Produktion gefährdet, muss unterbrochen und ersetzt werden. Ein nachhaltiges Ernährungssystem beschreibt die FAO somit als ein Ernährungssystem, das Nahrungsmittel und Ernährungssicherheit für alle in einer Art und Weise liefert, dass die ökonomischen, sozialen und ökologischen Grundlagen für die Ernährungssicherheit und Ernährung zukünftiger Generationen nicht beeinträchtigt werden. Insbesondere in Anbetracht einer wachsenden Weltbevölkerung, der Klimaziele sowie der nachhaltigen Entwicklungsziele ist ein alternatives System dringend erforderlich. Hierfür steht auch das Projekt „Our Food Our Future“ und macht sich für ein anderes, alternatives System stark.

Das globale Ernährungssystem und Corona

Während Supermarktketten und große Lebensmittelkonzerne aufgrund der Coronapandemie enorm gestiegene Umsätze verzeichnen, erweist sich die Pandemie für Kleinbäuer*innen und Wanderarbeiter*innen als existenzielle Bedrohung. So führen geschlossene Märkte, Grenzen, Ausgangssperren und Fabrik-schließungen zu einem abrupten Ausbleiben der Einkommensquellen. Der entwicklungspolitische Dachverband VENRO unterstreicht, dass 2,5 Milliarden Menschen weltweit von kleinbäuerlicher Landwirtschaft abhängig sind. Mit 43 % Anteil an landwirtschaftlichen Arbeitskräften sind insbesondere auch Frauen stark betroffen. Die FAO beschreibt die Pandemie als eine gesundheitliche und menschliche Krise, die die Ernährungssicherheit von Millionen von Menschen auf der ganzen Welt bedroht. So litten Hunderte Millionen von Menschen bereits vor dem Ausbruch des Virus an Hunger und Unterernährung. Weitere wirtschaftliche Einbußen und Entwicklungen würden die Situation weiter verschärfen. So spricht das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung von einer globalen Polypandemie, die Entwicklungsfortschritte von Jahrzehnten bedrohe. Neben der kritischen Ausgangssituation vor der Pandemie sind zudem auch weitere Herausforderungen wie der Klimawandel und unfaire Handelspraktiken, denen die Kleinbäuer*innen ausgeliefert sind, mitzudenken. Ein faires und auf Solidarität bauendes Handelssystem, wie beispielsweise durch das Lieferkettengesetz gefordert, könnte eine solche Situation entschärfen. ::

Quellen: utopia.de/groesste-lebensmittelkonzerne-114604/
www.unep.org
www.fao.org
www.venro.org
www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/2021/februar/210217_Ernaehrungssicherung-im-Zeichen-der-Pandemie-Deutschland-staerk-Fonds-fuer-landwirtschaftliche-Entwicklung/index.html

KLJB-Umfrage

GLOBALES ERNÄHRUNGSSYSTEM – WAS VERBINDEST DU DAMIT UND WIE PRÄGT ES DEINEN ALLTAG?



Seit letztem November promoviere ich im europäischen „Food Valley“ Wageningen, in den Niederlanden. Thema meiner Arbeit ist die „Nutzung von Proteinen aus landwirtschaftlichen Abfallprodukten“. Bildlich gesprochen möchte ich Proteine aus den Blättern und Stängeln von Pflanzen extrahieren, die sonst auf dem Feld ungenutzt zurückgelassen werden.

Warum interessiert mich so etwas? Weil ich persönlich der festen Überzeugung bin, dass sich unsere Ernährung weg von den tierischen hin zu pflanzlichen Eiweißen entwickeln muss. Wir müssen Ressourcen nachhaltig nutzen, um allen Menschen den Zugang zu ausreichender und ausgewogener Nahrung zu gewährleisten. Deshalb meistern wir die Herausforderungen der globalen Ernährung am besten, wenn ein Zusammenspiel aus wissenschaftlicher Innovation und persönlichem Verzicht entsteht. Dies sollte stets mit dem Fokus der Verbesserung für die Menschen in Ländern mit knapper oder zu geringer Lebensmittelversorgung, wie es in Afrika der Fall ist, geschehen. ❀

MARIETHERES KLEUTER
DV MÜNSTER UND MITGLIED DES BAK LAND



Die Frage nach dem Globalen Ernährungssystem ist für mich eine Frage nach Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Es ist so einfach, in den Supermarkt zu gehen, um neben der Sauce aus Indien gleich den Ahornsirup aus Kanada zu bekommen. Dass diese Lebensmittel oft einen langen Weg hinter sich haben, fällt komplett aus dem Blick. Diese Transporte sind ein großer Faktor, wenn es um den Ausstoß von Treibhausgasen geht. Dazu kommt, dass die Agrarwirtschaft in Entwicklungsländern durch die Marktdominanz der Industrienationen geradezu zerstört wird. Aufgrund dieses Wissens versuche ich in meinem Alltag bewusst einzukaufen. Dies ist nicht ganz leicht, weil wie gesagt: Es ist so einfach, im Supermarkt die Augen zuzumachen und das in den Einkaufskorb zu legen, was gefällt. Aus diesem Grund gehe ich auch gerne zum Wochenmarkt, um Nahrungsmittel aus der Region zu kaufen. Als Single, das weiß ich, tue ich mich da finanziell leichter als eine vierköpfige Familie, aber gerade deshalb sollte ich anfangen. ❀

MICHAEL VÖGT
DIÖZESANLANDJUGENDSEELSORGER DV PASSAU



Der Begriff „Globales Ernährungssystem“ begegnet mir immer häufiger, vielleicht auch, da ich inzwischen ein Teil des BAK Internationale Entwicklung bin. Aber erst durch die KLJB habe ich mich intensiver mit den Lieferwegen unserer Lebensmittel beim Einkaufen auseinandergesetzt. Im Supermarkt können wir z.B. die verschiedensten Obst- und Gemüse- oder Fleischsorten bekommen. Und überall ist auch das Herkunftsland angegeben, aber die Verbindung zu einem Globalen Ernährungssystem herzustellen, hatte ich nicht so wirklich im Blick. Zum jetzigen Zeitpunkt verbinde ich mit diesem Begriff einen Überfluss an Lebensmitteln, die wir zu jeder Zeit bekommen können, und dieser prägt mich auch in meinem alltäglichen Leben. Dies bedeutet aber auch, dass ich zu einem erhöhten CO₂-Ausstoß beitrage, wenn ich beispielsweise im Winter Erdbeeren aus Spanien kaufe, obwohl es genug andere Obst- und Gemüsesorten aus Deutschland gibt, die ich dann außer Acht lasse. Ein kleines Umdenken ist es aber wert. ❀

REBEKKA HETTRICH
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB WÜRZBURG
UND MITGLIED DES BAK IE



Luxus – die Möglichkeit, zu jeder Jahreszeit jedes auch noch so exotische Lebensmittel beim Discounter um die Ecke kaufen zu können, ist absoluter Luxus. Ein Luxus, den wir uns mit wenig nachhaltigen Transportwegen und einer immensen Verschwendung erkaufen. Etwa 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel gehen jährlich allein auf dem Transportweg verloren. Im Kontrast dazu haben die Erzeuger*innen in den Produktionsländern unserer Lebensmittel oftmals selbst kaum genügend Nahrung und arbeiten unter den widrigsten Bedingungen, damit bei uns alles so schön billig ist.

Das sind alles Zahlen und Fakten, die viele mit Bedauern abnicken, und wenn man dann für das weihnachtliche Schokoladenfondue noch Erdbeeren aus Marokko braucht, kauft man sie trotzdem – auch ich. Mit dem Globalen Ernährungssystem verbinde ich daher den bewussten Verzicht, bei der Tatsache eigentlich alles haben zu können. Es ist doch deutlich schwerer, dem prall gefüllten Obstregal zu widerstehen, als hier nur ein paar schöne Sätze zu schreiben. 🍃

NICOLAS SUESS
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB REGENSBURG



Mir kommt sofort die Überforderung in den Sinn, die ich empfand, als ich mir das erste Mal Gedanken über diese Thematik gemacht habe. Lebensmittel, die in ihrem Leben schon mehr Länder bereist hatten als ich. Unfassbare Sortenvielfalt das ganze Jahr, während in anderen Ländern die Menschen hungern. Wie soll man da überhaupt verantwortungsvoll Lebensmittel einkaufen? Dann doch lieber all das ignorieren und einfach essen, worauf man Lust hat. Nein! Mit der Zeit habe ich gelernt, dass man sich doch ganz gut orientieren kann, wenn man sich einfach ein bisschen informiert und mitdenkt. Es muss nicht der Apfel aus Chile oder die Avocado aus Mexiko sein. Auch wenn ich mich über niedrige Preise freue, frage ich mich mittlerweile, wie diese überhaupt zustande kommen können. Ich investiere jetzt zwar etwas mehr Zeit und Geld, bin aber dafür umso zufriedener. 🍃

FABIAN STINGL
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB FULDA



Mit dem Globalen Ernährungssystem verbinde ich eine Fülle an Lebensmitteln. Einerseits z.B. einfach Speisen aus anderen Ländern wie Camembert, Kiwi oder Mangos, andererseits auch Lebensmittel, die (obwohl es auch im Inland möglich wäre) im Ausland produziert bzw. geerntet und dann nach Deutschland gebracht werden, z.B. Äpfel, Tomaten oder Gurken.

Neben diesen Assoziationen verbinde ich außerdem eine gewisse Problematik mit dem Thema. Wenn man z. B. in den Niederlanden deutsche Äpfel isst und umgekehrt, ist dies nicht besonders sinnvoll.

Bei der Frage, inwiefern es meinen Alltag prägt, bin ich mir ziemlich sicher, dass mir das Ausmaß dessen nicht bewusst ist. Aber ich denke, dass es vor allem meine Einkäufe beeinflusst. Ich bin es gewohnt, beim Einkaufen ein volles Regal und eine große Vielfalt an Lebensmitteln vor mir zu haben. Neben den vollen Regalen prägen vermutlich auch die Selbstverständlichkeit und der Luxus des Ernährungssystems meinen Alltag. 🍃

SOPHIA FADLER
FSJ'LERIN DER KLJB AUSSENSTELLE NORD
IN BUCHEN UND IM KLIMA

NACHHALTIGE AGRARLIEFERKETTEN – FÜR EIN FAIRES FRÜHSTÜCK

In der Öffentlichkeit wird in diesen Tagen vor dem Hintergrund eines Sorgfaltspflichtengesetzes in Deutschland über die Nachhaltigkeit in globalen Lieferketten diskutiert. Durch das sogenannte „Lieferkettengesetz“ sollen Unternehmen, menschenrechtliche Risiken in ihren Lieferketten erfassen und Maßnahmen zu ihrer Verhinderung entwickeln. Im Zentrum stehen dabei Risiken bezüglich Zwangsarbeit, Kinderarbeit, problematischen Arbeitsbedingungen wie auch Umweltschädigungen – wenn sich diese negativ auf die Menschenrechte auswirken.

Das Gesetz soll zunächst für große Unternehmen mit mehr als 3.000 Mitarbeiter*innen (ab 2024 ab 1.000 Mitarbeiter*innen) gelten. Diese sollen Risiken in ihrem eigenen Geschäftsbereich und bei ihren unmittelbaren Zuliefer*innen angehen. Wenn es aber Beschwerden mittelbarer Zuliefer*innen eines deutschen Unternehmens gibt, dann müssen diese ihre Risikoanalyse auf solche Zuliefer*innen ausweiten. Auch auf europäischer Ebene gibt es ähnliche Entwicklungen und Umweltthemen sollen neben Menschenrechten stärker in den Blick genommen werden.



Welche unserer Lebensmittel stammen nicht von hier? ODER: Wo kommen unsere Lebensmittel her?

Kaffee, Orangensaft, Schokoknuspermüsli, Milchprodukte, Wurst und Rührei – was für ein fantastisches Sonntagsfrühstück! Voller Überraschung muss der ein oder die andere feststellen, dass ohne globale Lieferketten dieses Frühstück nur halb so üppig ausfallen würde. Konsument*innen in Deutschland und Europa interessieren sich immer mehr dafür, woher Nahrungsmittel stammen und wie sie hergestellt wurden. Brot, Milch und Eier kann man regional einkaufen, doch bei Kaffee und Orangensaft wird es schwierig.

Fairer Handel und menschenwürdige Arbeitsbedingungen, umweltfreundliche Herstellung und Recyclbarkeit sind laut „Trendstudie 2020 zum ethischen Konsum“ der Otto Group für 70 Prozent der Deutschen mitentscheidend für ihre Kaufüberlegungen. Außerdem werden nun auch gesetzliche Vorgaben gemacht (s. Textbox). Welche Berührungspunkte haben deutsche Landwirt*innen mit dem Thema globale Lieferketten, Importen aus tropischen Ländern und welche Rolle spielen sie dabei?

In den Futtermitteln für Hühner, Schweine und Milchkühe verstecken sich tropische Produkte

Oftmals übersehen: Es ist besonders auch die Tierfütterung, die auf globale und tropische Importprodukte setzt. Wussten Sie beispielsweise, dass Palmöl nicht selten Bestandteil von Futtermitteln ist? 2019 wurden über 150.000 Tonnen Palmöl in Futtermitteln (auch für Haustiere) in Deutschland verwendet. Das sind fast zwölf Prozent des in Deutschland verwendeten Palmöls. Für andere Lebensmittel werden knapp 20 Prozent verwendet und im Energiesektor waren es 2019 58 Prozent.

Noch größer ist die Menge an Importsoja. Es steckt vor allem in der Nahrung für Nutztiere. Das in Deutschland verwendete Mischfutter enthält neben Getreide, Mais, Raps oder heimischen Hülsenfrüchten auch Importsoja. Zwischen 2017 und 2019 wurden im Durchschnitt jährlich etwa 4,4 Mio. Tonnen Sojabohnen zu Futtermittelzwecken genutzt.

Während die Europäische Union 2018 2,9 Mio. Tonnen Soja selbst produzierte, importierte sie gleichzeitig 34 Mio. Tonnen Sojaprodukte – besonders aus Brasilien, den USA und Argentinien. Für die gesamten Importe benötigte die EU eine Fläche von 10,5 Mio. Hektar. Für den Anbau für Europas Importe war 2018 in Lateinamerika eine Fläche von der Größe Bayerns nötig. Zum Vergleich: In Deutschland werden 16,7 Mio. ha des Bundesgebiets landwirtschaftlich genutzt.

Verlust von tropischen Wäldern: Zerstörung für Landwirtschaft

Seit 1990 ist die weltweite Sojaanbaufläche um weit mehr als das Doppelte angestiegen (von 54 Mio. Hektar auf 127 Mio. Hektar). Von den erzeugten 361 Mio. Tonnen Soja werden mindestens 75 Prozent als Futtermittel eingesetzt.

Woher das Soja in den in Deutschland verwendeten Futtermitteln stammt, wissen wir oftmals nicht, denn es wird an verschiedenen Standorten eingekauft und mit Soja aus verschiedenen Quellen vermischt. Nach dem Import durch internationale Agrarhändler*innen werden Sojabohnen zu Sojaschrot und -öl gepresst und dann durch Mischfutterhersteller*innen weiterverarbeitet.

Brasilien ist nach wie vor weltweit das Land mit dem höchsten Verlust von tropischem Primärwald. Seit 2002 verlor das Land allein 7,2 Prozent seiner tropischen Regenwaldfläche. Die jährliche Entwaldung bleibt auch z.B. in der Demokratischen Republik Kongo, in Indonesien und Malaysia, Bolivien oder Kolumbien hoch. Auch die wichtigen Soja produzierenden Länder Paraguay und Argentinien verloren seit 2001 große Waldflächen.

Die Gewinnung von Flächen für die Landwirtschaft ist dabei ein wichtiger Treiber. Häufig wird das Land zunächst als Weideland genutzt, später mit Soja bepflanzt. Seitdem internationale Agrarhändler*innen nicht mehr bereit sind, Soja von entwaldeten Flächen aus dem Amazonasgebiet zu kaufen, hat sich der Sojaanbau in Brasilien besonders in die Trockenwälder verlagert und dort ansässige traditionelle Gemeinden wurden verdrängt.

Die Umwandlung von Waldflächen heizt den globalen Klimawandel an und befördert das Artensterben. Aber auch lokale Wasserkreisläufe verändern sich vor Ort mit immensen Folgen für die lokale Landwirtschaft.

Was können Landwirt*innen gegen Menschenrechtsverletzungen und Entwaldung in den Futtertrögen tun?

Ein erster Schritt ist, bei Mischfutterhersteller*innen zu erfragen, woher das Soja stammt. Es gibt zudem einige glaubwürdige Zertifizierungen für Soja, die bisher kaum auf der Ware zu erkennen sind (so RTRS, Pro Terra, ISCC). Würde die Nachfrage nach zertifiziertem Soja steigen, könnte dies auch auf der Ware kenntlich gemacht werden. Palmöl kann einfacher als Soja zertifiziert eingekauft werden. Es bietet sich der Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) oder International Sustainability & Carbon Certification (ISCC) an. Zu guter Letzt kann man auf heimische Futtermittel, Bio-zertifizierte Ware oder in Europa produziertes Soja (z.B. Donau Soja zertifiziert) zurückgreifen.

Der Bundesvorstand durfte gleich vier Tage dauerhaft für die Delegierten in die Kamera lächeln.



BUNDESVERSAMMLUNG 2021 – ERSTMALS DIGITAL

Zukunft der Landwirtschaft, Perspektiven schaffen und Superwahlsamstag für den Bundesvorstand

Schon lange hatten sich unsere Gastgeber*innen, die Bundestelle und die vielen Delegierten auf die Bundesversammlung auf dem BDKJ-Jugendhof in Vechta gefreut. Mit nervösen Blicken verfolgten alle Beteiligten das Infektionsgeschehen über den Winter und irgendwann war klar: eine Bundesversammlung in Präsenz mit allen Delegierten wird es nicht geben. Schnell gab es einen Plan B: einige wenige Personen senden die Bundesversammlung aus Vechta und die Delegierten schalten sich digital dazu. Die Inzidenz in Vechta lag dann allerdings so hoch, dass wir zu einem Plan C gezwungen waren. So bezog eine kleine Gruppe bestehend aus der

Bundestelle, Bundeswahlausschuss und Kandidat*innen ihre Zentrale letztlich in Düsseldorf und die Delegierten konnten die gesamte Versammlung vom 04. bis 07. März 2021 über Zoom verfolgen.

KLJB-Feeling kommt auch digital auf

Natürlich ist eine Bundesversammlung mit über 100 Menschen, die sich persönlich begegnen, debattieren und zusammen feiern mit keiner digitalen Veranstaltung zu ersetzen. Doch es gab auch positive Begleiterscheinungen: die Beteiligung war selten so hoch wie dieses Jahr. Über weite Teile waren um die 80 der 85 stimmberechtigten Delegierten anwesend. Auch bei den Antragsdiskussionen gab es großes Interesse und ein paar Hartgesottene feilschten sogar bis um 3 Uhr nachts um jede Formulierung. Durch die vorausgegangene Diskussion, in der intensiv, aber immer respektvoll miteinander debattiert wurde, konnte dann der Antrag zum Positionspapier Landwirtschaft der Zukunft auch einstimmig verabschiedet werden. Zudem wurde der Antrag „Perspektiven schaffen“ des DV Mainz beschlossen, der fordert, Jugendverbandsarbeit auch



Ein gewöhnungsbedürftiges Gruppenfoto, doch die Teilnahme war selten so zahlreich!





Dank Technikprofi Jonathan lief die Durchführung von Wahlen, Diskussionen und regionalem Abend wie am Schnürchen.

Für die Anwesenden vor Ort wurden mehrfach Coronatests durchgeführt.

während der Pandemie zu ermöglichen. Auch die „Erfolgsgeschichte Lamu Lamii“ geht weiter und die KLJB wird sich weiter für ländliche Räume in Kenia einsetzen. Alle beschlossenen Anträge findet ihr natürlich auf unserer Homepage.

Superwahlsamstag und nordischer Flair beim regionalen Abend

Im Bundesvorstand wurden gleich drei Personen gewählt. Sarah Schulte-Döinghaus freut sich über eine zweite Amtszeit als Bundesvorsitzende. Auch Carola Lutz wurde erneut zur Bundessekretärin gewählt. Neu gewählt wurde Jannis Fughe. Der 28-jährige Lehramtsstudent aus dem DV Vechta

ist Europavorsitzender der MIJARC und komplettiert das Team des Bundesvorstands gemeinsam mit Daniela Ordowski, die seit ihrer Wahl auf der letzten Bundesversammlung im DV Köln den Verband leitet. Nach dem langen Wahltag kam der regionale Abend sehr gelegen um gemeinsam anzustoßen. Unsere eigentlichen Gastgeber*innen aus Vechta organisierten ein wundervolles Pubquiz und bei einer kleinen Verkostung lernten wir viel über Korn und artverwandte Spirituosen.

Auch wenn ein sehr positives Fazit für die Versammlung gezogen werden kann und technisch alles einwandfrei funktioniert: wir freuen uns auf eine Bundesversammlung 2022 in Eichstätt, bei der niemand alleine vor dem Bildschirm sitzt und wir gemeinsam das KLJB-Feeling erleben können! 🍷

MALTE PAHLKE
REFERENT FÜR PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK

Der aktuelle KLJB-Bundesvorstand (v.l.): Sarah Schulte Döinghaus, Daniela Ordowski, Jannis Fughe, Artur Jez (Bundesgeschäftsführer), Carola Lutz



DER SYNODALE WEG

Wo stehen wir nach einem Jahr?

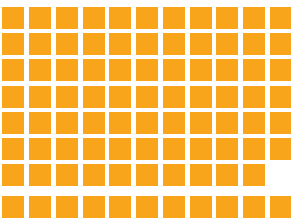
Was ist der Synodale Weg?

Der Synodale Weg ist ein Reformprozess in der katholischen Kirche, der auf der Vollversammlung der deutschen Bischofskonferenz im März 2019 beschlossen wurde. Den Anstoß für diesen Weg gab die MHG-Studie, die aufgezeigt hat, dass sexualisierte Gewalt durch Geistliche in der Kirche systemisch

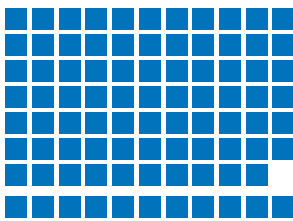
begünstigt wird. Aus diesem Grund sollte eine strukturierte Debatte mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholik*innen (ZdK) und den deutschen Bischöfen angestoßen werden.

Der Synodale Weg soll also die kirchlichen Machtstrukturen, die sexuellen Missbrauch begünstigen, aufbrechen und weiterentwickeln.

Wer ist dabei? QUELLE: BDKJ



Deutsche Bischofskonferenz (DBK): 69 Plätze
Deutsche (Erz-)Bischöfe und Weihbischöfe + 10 zusätzlich berufene Personen



Zentralkomitee der deutschen Katholiken: 69 Plätze
Oberstes katholisches Laiengremium Deutschlands + 10 zusätzlich berufene Personen



Deutsche Ordensoberenkonferenz: 10 Plätze
Vertreter*innen der Ordensgemeinschaften



AG Ständiger Diakonat: 4 Plätze



kath.-theol. Fakultätentag: 3 Plätze



Neue geistliche Gemeinschaften: 3 Plätze



Diözesane Priesterräte: 27 Plätze
Je ein Priester pro (Erz-)Diözese



Junge Katholik*innen: 15 Plätze
Vorrangig weiblich; vorgeschlagen durch Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ), benannt durch ZdK



Berufsverband Pastoralreferent*innen: 4 Plätze



Berufsverband Gemeindereferent*innen: 4 Plätze



Konferenz der deutschen Generalvikare: 2 Plätze



24 Beobachter*innen und Gäste der Synodalversammlung
darunter auch 8 Bischöfe und 9 Laienvertreter

Als Dachverband der katholischen Jugendverbände, durfte der BDKJ 15 Plätze an junge Menschen vergeben, die extra zu diesem Zweck geschaffen wurden. 230 interessierte junge Menschen haben sich beworben und der BDKJ-Hauptausschuss hat 15 Menschen ausgewählt.

Wir als KLJB sind mit fünf Personen unter den 15 Personen unter 30 vertreten und zusätzlich durch unsere Bundesseelsorgerin Carola Lutz, die im Synodalforum „Macht und Gewaltenteilung“ aktiv ist.

KLJBler*innen im Synodalen Weg

Katharina Geskes (Synodale), Daniela Ordowski (Synodale und Synodalforum: Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche), Franziska Kleiner (Synodale und Synodalforum: Priesterliche Existenz heute), Vera Scheuermeyer (Synodale), Lukas Färber (Synodaler und Synodalforum: Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche), Carola Lutz (Synodalforum: Macht und Gewaltenteilung)





Instagram Seite:
jung_synodal

Was bisher geschah

Vom 30. Januar bis 01. Februar 2020 fand in Frankfurt am Main die erste Synodalversammlung statt. Die vor Ort gewählten Mitglieder der Synodalforen arbeiten zwischen den Synodalversammlungen zu jeweils einem der folgenden inhaltlichen Themen:

- Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag
- Priesterliche Existenz heute
- Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche
- Leben in gelingenden Beziehungen - Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft

Im September 2020 war eine zweite Synodalversammlung geplant und musste aufgrund der Coronapandemie verschoben werden. Stattdessen fanden fünf Regionen-Konferenzen statt, die allerdings nur einen beratenden Charakter hatten und keine Entscheidungen treffen konnten.

Die für Februar 2021 geplante Synodalversammlung wurde ebenfalls abgesagt und stattdessen fand eine Online-Konferenz mit etwa 230 Synodalen Mitgliedern der Synodalforen statt. Hierbei stand der Austausch im Vordergrund und zum ersten Mal wurden auch Betroffene eingeladen und konnten zur Versammlung sprechen.

Momentan arbeiten also vor allem die Synodalforen intensiv an Texten, die dann in der nächsten Synodalversammlung zur Abstimmung kommen sollen.

Worauf wir besonderen Wert legen

Der Synodale Weg kann nur gelingen, wenn die Ergebnisse von einer breiten Öffentlichkeit eingefordert werden. Denn am Ende des Weges wird es an den Bischöfen liegen, ob sie Aspekte umsetzen wollen oder nicht. Uns ist es deshalb ein großes Anliegen, die größtmögliche Transparenz herzustellen und vielen Menschen eine Beteiligung am Weg zu ermöglichen und vor allem möchten wir informieren. Die jungen Synodalen haben eine Instagram Seite gestartet, um auch mal intensiver zu berichten und euch alle wichtigen Informationen zu geben und Hintergründe zu vermitteln. Folgt der Seite „jung_synodal“ gerne, um auf dem Laufenden zu bleiben.

Wenn ihr bei euch vor Ort etwas zum Synodalen Weg machen wollt, dann kommt sehr gern auf uns zu. Wir unterstützen euch seitens des KLJB-Bundesvorstands sehr gern!

Als Teil der Synodalversammlung können wir hautnah erleben, wie viele Menschen für Veränderungen kämpfen und wie mutig sie für ihre Kirche streiten. Wir haben bisher aber auch viel Angst gesehen. Angst davor, dass sich Dinge ändern könnten. Angst davor, dass wir dadurch Menschen auf dem Weg verlieren, die so sehr an den Strukturen der Kirche hängen. Die katholische Kirche muss jetzt beweisen, dass sie ein Verantwortungsbewusstsein besitzt, und zwar gegenüber den Betroffenen von Missbrauch und nicht gegenüber jenen, welche die Kirche als exklusiven und diskriminierenden Apparat verstehen.

Wir werden nicht zulassen, dass Gras über die Sache wächst! Diese Art von Machtausübung, Dinge einfach auszusitzen und uns durch fehlende Transparenz im Dunkeln tappen zu lassen, haben wir durchschaut. Wir als Jugendverbände fordern Transparenz und Demokratie in der Kirche. Gemeinsam mit anderen Zusammenschlüssen, wie Maria 2.0, werden wir dafür kämpfen.

Wir müssen immer wieder deutlich machen: Wir als Jugendverbände sind auch Kirche. Deshalb machen wir uns innerhalb der Institution Kirche und insbesondere im Synodalen Weg für eine Kirche stark, die an vielen Orten Mut macht, die mit demokratischen Strukturen arbeitet, die Ämter auf Zeit wählt und deren Verantwortliche rechenschaftspflichtig sind. Wir machen uns für eine Kirche stark, in der Kritik geübt und gestritten wird, die Menschen zusammenbringt in all ihren Unterschiedlichkeiten. Eine Kirche, die Menschenrechte achtet, auch nach innen, und in der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit keine Maximalforderungen sind. 🌱

DANIELA ORDOWSKI
KLJB-BUNDESVORSITZENDE



Wir vernetzen uns als
15U30 regelmäßig digital

NACHHALTIGER RELAUNCH
DER MITGLIEDERZEITSCHRIFT

KLJB Aachen Zwei Dinge sind diesmal anders bei der Anfang des Jahres neu erschienenen Flüstertüte, mit der die KLJB Aachen wieder über ihre aktuellen und vergangenen Aktivitäten berichtet:

Nach langer Zeit wurde das Layout überarbeitet und an das aktuelle Corporate-Design angelehnt. Die für PR zuständige Diözesanvorsitzende Linda Genneper ist sich sicher: „Damit wird der Wiedererkennungswert und die Akzeptanz gesteigert, alles ist jetzt frischer und moderner.“

Auch die Produktionsbedingungen wurden bei der Gelegenheit hinterfragt. Mit der Herstellung ist ab jetzt die Umwelt-Druckerei GmbH beauftragt, die der KLJB nachhaltige Produktionsprozesse garantiert: Es wird ausschließlich Recyclingpapier eingesetzt. Bei den Bio-Druckfarben sind mineralölhaltige Bestandteile durch Zutaten auf Basis nachwachsender Rohstoffe ersetzt. Emissionen werden – soweit möglich – vermieden; Strom kommt aus erneuerbaren Energien. Alle unvermeidbaren CO2-Emissionen, die im gesamten Druckprozess und beim Versand entstehen, werden durch Investitionen in Klimaschutzprojekte kompensiert. Der Einsatz von Zusatzstoffen wird möglichst gering gehalten und auch die Müllentstehung wird so weit wie möglich reduziert. Darüber hinaus engagiert sich die Umwelt Druckerei für soziale Projekte und den Artenschutz.

„Dieser ökologische, ressourcenschonende und emissionsarme Ansatz hat uns ebenso überzeugt wie die jederzeit freundliche und kompetente Beratung. Wir freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit“, begründet Linda Genneper die Entscheidung.

Inhaltlich geht es in der Flüstertüte, die dieses Mal über den Doppeljahrgang 2019/2020 des Verbandes und seiner Ortsgruppen berichtet, u. a. um das 30-jährige Jubiläum der Diözesanstelle. Nach dem Umzug fand die Einweihung der Räumlichkeiten im Januar 1991 statt. Bis heute leitet der Vorstand von hier aus die Geschicke des Verbandes, stehen die Mitarbeiter*innen den Mitgliedern hilfreich zur Seite und kommen Arbeitskreise ins Schwitzen. ☘

GUIDO AHRENDT
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB AACHEN

Die aktuelle Ausgabe der Flüstertüte, Mitgliederzeitschrift der KLJB Aachen.

Foto: KLJB Aachen



Der neugewählte KLJB Landesvorstand: obere Reihe (v.l.): Hendrik Echtermann (Beisitzer), Jannis Fughe (Landesvorsitzender), Felix Kathmann (Beisitzer); mittlere Reihe (v.l.): Dennis Kessen (Beisitzer), Sarah Banemann (Stellv. Landesvorsitzende), Alexander Gelhaus (Stellv. Landesvorsitzender); untere Reihe (v.l.): Maria Meyer (Referentin), Verena Heseding (Landesvorsitzende), Jan Kröger (Präses)

Foto: KLJB Oldenburg



ERSTE DIGITALE
LANDESVERSAMMLUNG

KLJB Oldenburg Premiere in der Geschichte der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Landesverband Oldenburg: Am vergangenen Donnerstag fand erstmals eine Landesversammlung auf digitalem Wege statt. Insgesamt fanden sich mehr als 75 Delegierte aus der gesamten Region zur virtuellen Konferenz ein. Der Höhepunkt der Landesversammlung war die offizielle Aufnahme der beiden neugegründeten KLJB-Ortsgruppen Oldenburg-Ammerland und Strücklingen in den Landesverband. Darüber hinaus verabschiedeten die Teilnehmer*innen der Landesversammlung mit großer Mehrheit einen Antrag zur Prüfung der Gründung eines KLJB-Landesverbandes Niedersachsen. In den kommenden Monaten wird der Landesvorstand gemeinsam mit dem Diözesanvorstand der KLJB Osnabrück die Möglichkeit der Gründung einer solchen Niedersachsebene zur Bündelung gemeinsamer Interessen zu Themen, die Landjugendliche im ganzen Bundesland betreffen, beraten.

Im Rahmen der Wahlen zum KLJB-Landesvorstand wurde Sarah Banemann aus der Landjugend Altenoythe zur stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt. Sie tritt damit die Nachfolge von Maren Westerkamp aus Harkebrügge an. Im Rahmen der weiteren Wahlen wurden Alexander Gelhaus (Langförden) als Stellvertretender Landesvorsitzender, Jan Kröger (Rheine) als Präses sowie Hendrik Echtermann (Holdorf) und Dennis Kessen (Bevern) als Beisitzer in ihren Landesvorstandsämtern bestätigt. Gemeinsam mit Verena Heseding (Landesvorsitzende/Lohne), Jannis Fughe (Landesvorsitzender/Mühlen), Felix Kathmann (Beisitzer/Lasttrup) sowie KLJB-Referentin Maria Meyer bilden sie 2021 das Team des KLJB-Landesvorstands. ☘

JANNIS FUGHE
DIÖZESANVORSITZENDER KLJB VECHTA

AURELIA SCHILLINGMANN UND SEBASTIAN PÜNTER SIND NEUE VORSITZENDE

KLJB Osnabrück Vom 13. bis 14. März 2021 fand die Diözesanversammlung der KLJB Osnabrück coronabedingt digital statt. Es waren über 60 KLJBler*innen zwei Tage voll motiviert dabei, um über Aktionen, Anträge und Wahlen zu diskutieren.

Neben der Versammlung wurden die Teilnehmer*innen in Workshops aktiv. So erlernte eine Gruppe mit welchen Tools sich Aktionen innovativ umsetzen lassen. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit Plastikverbrauch und wurde im Up- und Recyclen tätig. Die dritte Gruppe tauschte sich über die anstehenden Kommunalwahlen aus. Im letzten Workshop ging es um das Thema Öffentlichkeitsarbeit. Dabei erlernten die Teilnehmer*innen, worauf sie im Umgang mit Social Media achten sollten.

Der Versammlungsteil wurde auf beide Wochenendtage aufgeteilt. Zu Beginn wurde auf das vergangene Jahr zurückgeschaut. Obwohl das Coronavirus der Jugendarbeit schwer zusetzte, konnte sich über die vielen coronakonformen Aktionen gefreut werden. Außerdem wurde ein Ausblick auf das kommende Jahr gegeben, in dem hoffentlich viele Highlights nach der überstandenen Pandemie anstehen werden.

Viele spannende Diskussionen gab es bei den Anträgen. Ein Antrag bezog sich z. B. auf die im Herbst stattfindenden Kommunalwahlen. Die Arbeitsgemeinschaft Politik und Gesellschaft ruft alle KLJBler*innen und jungen Menschen außerhalb des Verbandes dazu auf, nicht nur wählen zu gehen, sondern vor allem selbst zu kandidieren. Denn das Motto ihrer Kampagne lautet „VerantwortUNG – Politik braucht junge Leute“.

Des Weiteren wurde der Arbeitskreis Agrar damit beauftragt im kommenden Jahr ein eigenes landwirtschaftliches Leitbild zu erarbeiten.

Am Sonntag standen die Wahlen des Diözesanvorstandes auf der Tagesordnung. Heike Clasemann und Heike Wilkens beendeten ihre Amtszeit nach jeweils zwei Jahren. Sie wurden bereits am Samstagabend gebührend im Rahmen eines Gottesdienstes verabschiedet.

Nun komplettieren Sebastian Pünter aus der Ortsgruppe Gehlenberg-Neuvrees und Aurelia Schillingmann aus der Ortsgruppe Berge den Diözesanvorstand. ☘

MARIA JANSEN
DIÖZESANREFERENTIN DER KLJB OSNABRÜCK

Indonesisches Erdnusscurry mit krossem Tempeh gab es auf der virtuellen IGW der KLJB Augsburg

Foto: KLJB Augsburg



KLJB AUGSBURG ORGANISIERT VIRTUELLE IGW 2021

KLJB Augsburg Unter dem Motto „Die IGW kommt zu dir“ stand das diesjährige Alternativprogramm zum üblichen Besuch der Internationalen Grünen Woche (IGW) der Katholischen Landjugendbewegung Augsburg (KLJB). Am 22. und 23.01.2021 nahmen gut 20 Jugendliche aus den Bistümern Augsburg, Eichstätt und München und Freising gemeinsam an der virtuellen Veranstaltung zu nachhaltiger Landwirtschaft teil. Das Ziel: Trotz der wegen COVID-19 abgesagten Studienfahrt nach Berlin neue Entwicklungen aus den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt kennenzulernen.

Tank oder Teller? Ackerfläche zur Erzeugung von Lebensmitteln oder für Energieträger? Das muss kein Widerspruch sein! Dies zeigten Charlotte Gudat und Kilian Gal vom Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme (ISE) am Beispiel von Agri-Photovoltaik-Anlagen (Agri-PV). Mehr über den Anbau von Sojabohnen erfuhren die Jugendlichen von Martin Aichler (KLJB Kreis Neuburg-Schrobenhausen), der aus erster Hand vom familiären Bio-Bauernhof über die Vor- und Nachteile dieser Pflanzenkultur berichtete.

Was auch immer man auf der IGW in Nicht-Corona-Zeiten sucht, auf der Ausstellungsfläche von 129.000 m² finden sich nicht nur zahllose Stände zu Landwirtschaft und Ernährung. Auch kulinarische Spezialitäten verschiedenster Länder können probiert werden und machen Lust aufs Reisen. Inspiriert hiervon erging die Einladung an die Jugendlichen, zur virtuellen IGW – verbunden per Videokonferenz – gemeinsam ein indonesisches Erdnuss-Curry mit knusprigen Tempeh-Stückchen zuzubereiten. Hierfür wurde eigens eine Koch-Show live aus der Küche des Landjugendhauses am Kienberg übertragen.

Am Samstagnachmittag wartete das IGW-Quiz auf die Teilnehmenden. Hier konnten sie gleich unter Beweis stellen, was sie alles gelernt hatten.

Ein gemeinsamer Gottesdienst mit Diözesanlandjugendseelsorger Pfarrer Bernd Rochna sowie eine virtuelle Party mit DJ Fabi (KLJB Kreis Neuburg-Schrobenhausen) und Austausch unter den Teilnehmenden rundeten das Angebot ab. ☘

KILIAN GUMPP
DIÖZESANVORSITZENDER KLJB AUGSBURG

Über 60 KLJBler*innen schalteten sich zur digitalen Diözesanversammlung dazu.

Foto: KLJB Osnabrück



INTERNATIONALE GRÜNE WOCHEN DAHOAM

KLJB Passau Die Mitglieder der KLJB Passau haben sich die Internationale Grüne Woche einfach nach Hause geholt! Aufgrund der aktuellen Situation konnten wir die alljährliche diözesanweite IGW-Fahrt nach Berlin leider nicht wie gewohnt gemeinsam antreten – aber ausfallen lassen war für uns auch keine Option.

Deswegen hat sich unser ehrenamtlicher Vorstand zusammen mit unserer AVÖ-Referentin für dieses Jahr etwas ganz Neues einfallen lassen – die IGW dahoam – im Baggerl.

Wer sich bis 08. Dezember 2020 angemeldet hatte, konnte vom 14. bis 19. Januar 2021 an der Aktion teilnehmen. Die Teilnehmer*innen erhielten ein Päckchen mit nachhaltigen sowie regionalen Produkten, Selbstgebasteltem und Infomaterial. Aber das war noch nicht alles: Die Teilnehmer*innen trafen sich immer wieder auch online. Sie kamen zusammen, lösten ein Quiz, betätigten sich sportlich und feierten gemeinsam Gottesdienst. Eine kreative Alternative in Zeiten der Corona-Pandemie. ☘

KLJB DIÖZESE PASSAU

Keine IGW, dafür gab es Quiz, Mexikaner und Cocktails bei der KLJB Passau.

Foto: KLJB Passau



Digitales Programm sorgt für abwechslungsreichen und spaßigen Nachmittag

Foto: KLJB Münster



(DIGITALER) NEUJAHRS-EMPFANG DER KLJB

KLJB Münster Am 10. Januar 2021 lud der Diözesanvorstand der KLJB im Bistum Münster e.V. seine Mitglieder zum traditionellen Neujahrsempfang ein – in diesem Jahr digital. Aus dem gesamten Bistumsgebiet schalteten sich rund 40 KLJBler*innen zu, um auch in diesem Jahr den Neujahrsempfang nicht zu verpassen. Die Referent*innen und Diözesanvorsitzenden hatten sich ein buntes Programm überlegt. Nach einer Begrüßung durch den Diözesanvorstand und einem geistlichen Impuls durch den KLJB-Präses, Bernd Hante, wurde das selbstentwickelte Programm „Die perfekten 5 Minuten“ gespielt. Alle Teilnehmer*innen wurden in Kleingruppen eingeteilt und dabei bunt durchgemischt, um dann nach einer kurzen Kennenlernphase gemeinsam verschiedene Aufgaben und Rätsel in zehn digitalen Kleinräumen spielerisch zu lösen – und das jeweils in fünf Minuten. Jeder Kleinraum wurde von einer*inem Vorstandsmitglied oder Referent*in betreut. Die Teilnehmer*innen ließen sich überraschen, was auf sie zukommt. Ob in fünf Minuten ein Gedicht dichten, Logos erraten, die coolste KLJB-Aktion nachstellen oder Sprichwörter pantomimisch darstellen – die sechs Teams haben alles gegeben. Anschließend kamen die Teilnehmer*innen wieder im großen Raum zusammen und nach einer Siegerehrung wurde gemeinsam auf das neue Jahr angestoßen.

Die KLJB zieht eine positive Bilanz und blickt zufrieden auf das digitale Beisammensein zurück. „Wir haben neue Leute kennengelernt und in der zufällig zusammengestellten Gruppe total viel Spaß gehabt“, so Sara Schulze Zumkley und Max Rüter aus der Ortsgruppe Telgte. „Bei den vielen coolen Spielen hatte der Coronablues keine Chance!“. Demnächst sollen weitere Angebote solcher Art folgen! ☘

MALIN THOMSEN
REFERENTIN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER KLJB MÜNSTER

WILD, WILD EAST – STUDIENREISE 2020

KLJB Eichstätt Wie immer stellte man sich am Tag vor der Reise die gleichen Fragen – Habe ich alles eingepackt? Lohnt es sich eigentlich, zu schlafen, wenn ich sowieso um 3 aufstehen muss? Kann man im Bus eigentlich schlafen? Wie oft läuft die Vogelwiese? Diese Fragen werden sich am ersten Tag der Studienreise von selbst beantworten.

Um 04:15 Uhr in Treuchtlingen konnte man in einige zerknitterte, jedoch sehr motivierte Gesichter blicken. Und los ging die wilde Fahrt zu unserem zweiten Einstiegspunkt in Hilpoltstein, bei dem neben vielen weiteren Leuten, auch die Musikbox zustieg. Mit der „Vogelwiese“ kam auch die erste Staumeldung, welche unseren Busfahrer Roland skeptisch stimmte, ob wir es pünktlich bis 10:30 Uhr nach Bautzen schaffen würden. Jedoch kamen wir mit einer Punktlandung in der Gedenkstätte in Bautzen an und bekamen eine Führung durch den umgangssprachlich genannten ehemaligen „Stasi-Knast“. An diesem Ort wird an die Opfer der beiden Gefängnisse in Bautzen erinnert. Gegen 13.00 Uhr ging es nach Spreetal, welches im Biosphärenreservat Oberlausitz liegt. Dort angekommen bekamen wir sehr spannende Informationen über die Wolfspopulation in diesem Gebiet. Anschließend machten wir uns, in zwei Gruppen aufgeteilt, – gemeinsam mit einem Guide – auf die Suche nach den Spuren des Wolfes. Neben einiger Tipps zum Thema Spurenlesen, bekamen wir leider nur Wolfskot und keinen Wolf zu sehen. Dies wäre in einer so großen Gruppe und in so kurzer Zeit auch sehr unwahrscheinlich gewesen. Nach diesem langen Tag ging es anschließend noch nach Görlitz, um den Abend bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen zu lassen. Anschließend blieb noch ein bisschen Zeit, um Görlitz bei Nacht zu erkunden.

Am nächsten Tag ging es gut gestärkt in die Milchviehanlage in Haßlau. Dort bekamen wir vom Landwirt, welcher die Anlage in den 1990er Jahren übernahm, eine sehr spannende Führung über den Hof. Von der Entwicklung des Betriebes, bis hin zu den vollautomatischen Melkrobotern, war alles dabei. Bevor es weiter nach Dresden ging, legten wir noch eine Pause vor dem Milchautomaten ein. Dort probierten wir, unter Musik der Ziehharmonika und Gitarre, den Käse aus der Milch der Anlage. In Dresden das Hotelzimmer bezogen, hatten wir den Nachmittag und Abend zur freien Verfügung, um die wunderschöne Altstadt auf eigene Faust zu erkunden.

Mit wenig Schlaf ging die Reise am letzten Tag in das Bergbaumuseum in Oelsnitz im Erzgebirge. Leider werden dort bis 2023 Umbauarbeiten durchgeführt, welche das Erlebnis ein wenig beschränkten. Jedoch bekam man einen guten Einblick in den Abbau von Kohle untertage. Das Highlight der Führung war sicherlich die riesige Dampfmaschine, welche einst dazu diente, die Körbe durch den Schacht nach oben zu befördern. Mit dem 6 Meter großen Schwungrad ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Nach dieser Führung ging es in das Dorf Mödlareuth. 41 Jahre lang verlief die innerdeutsche Grenze mitten durch das Dorf. Anlässlich des 30 jährigen Jubiläums der Wiedervereinigung war dort einiges geboten. Neben einer großen Ausstellung von Fahrzeugen, ist dort ein Abschnitt der Mauer erhalten. Durch diesen Bereich mit Stacheldraht und Wachtürmen bekam man einen guten Einblick, wie das Leben damals gewesen sein muss. Zum Abschluss der Reise hielt unser Präses Markus Müller einen Gottesdienst zum Thema „Grenzen überwinden“, bevor es zurück in die Heimat ging. ☺☺

TIMO REIL
PROJEKTPREFERENT KLJB EICHSTÄTT

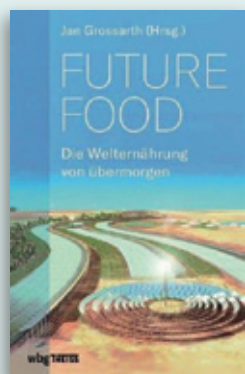
Trotz früher Abfahrt blickt man nur in glückliche Gesichter bei den Teilnehmer*innen auf der Studienreise der KLJB Eichstätt.



Foto: KLJB Eichstätt



BUCHTIPPS



Jan Grossart

Future Food –

Die Zukunft der Welternährung

Vor dem Hintergrund einer wachsenden Weltbevölkerung, endlicher Ressourcen und dem Klimawandel, bietet der Sammelband „Future Food“ einen Einblick in verschiedene Ideen und Lösungsansätze. Volkswirt*innen, Journalist*innen, Historiker*innen und Agrarökonom*innen tragen zusammen, wie auch in Zukunft die Versorgung der Menschheit mit Lebensmitteln sichergestellt werden könnte. Neben dem Blick in die Zukunft gewährt das Buch ebenso einen kleinen historischen Abriss der Landwirtschaft.



Sebastian Bohrn Mena

Besser essen. Wie wir über unseren Teller die Welt gestalten.

Dramatisches Artensterben, die Corona-Pandemie, brennende Regenwälder, verseuchte Gewässer und viele Herausforderungen für die kleinbäuerliche Landwirtschaft. All das wirft die Frage auf, was man selbst eigentlich tun kann. Sebastian Bohrn Mena wendet sich in seinem Buch an alle jene, die aktiv werden möchten. Dafür werden Zusammenhänge offengelegt, die helfen sollen, Entscheidungen bewusst treffen zu können. Im Vordergrund steht der Teller als politische Entscheidung.

FILMTIPP



Die Story

Das Geschäft mit der Welternährung

Von den USA über Brasilien, Mosambik bis nach China begibt man sich weltweit auf die Spuren der industriellen Landwirtschaft. Es wird gezeigt, wie kleinere Betriebe aufgeben, während größere Unternehmen den Lebensmittelmarkt einnehmen und Produktionsflächen beanspruchen. Eine Reise um die Welt, die die Zusammenhänge und so manche Absurditäten des Globalen Ernährungssystems offenlegt.

Verfügbar bis 15. Juli 2021 in der ARD-Mediathek unter <https://bit.ly/3scB8q6>

BUFONACHGEDACHT

Unser Text für das „Nachgedacht“ kommt dieses Mal von Florian Meier, KLJB-Diözesanseelsorger im Diözesanverband Würzburg

Bewusstes Umdenken ist angesagt, auch beim Tischgebet. Hier braucht es nämlich nicht viele Worte und schon gar nicht braucht es die Bitte, dass Gott die Lebensmittel auf dem Tisch erst noch segnet. Der Segen Gottes ist nämlich schon längst da, direkt vor unseren Augen. Wir haben zu essen und zu trinken und sind damit bereits eine gesegnete Tischgemeinschaft. Wir müssen um nichts mehr bitten, sondern nur noch Danke sagen.

„Lieber Gott, danke für das gute Essen!“



Florian Meier,
KLJB-Diözesanseelsorger
im Diözesanverband
Würzburg
florian.meier@kljb-wuerzburg.de



KLJB Aachen



Der zuletzt neu in den Diözesanvorstand gewählte **Kevin Pietschmann** ist seit acht Jahren Mitglied in der KLJB und hat in seiner Ortsgruppe in Lobberich schon fünf Jahre Erfahrung in der Vorstandsarbeit sammeln können. Er freute sich über seine Wahl und benannte auch sofort einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit: „In meiner Zeit im Vorstand möchte ich besonders den Kontakt unter den Ortsgruppen fördern“. Das gelingende Miteinander liegt dem 27-Jährigen wirklich am Herzen, engagiert er sich auch an anderen Stellen ehrenamtlich, so zum Beispiel bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Mindestens zwei Gemeinsamkeiten gibt es mit dem zweiten neuen Diözesanvorsitzenden der KLJB: Wie Kevin ist auch **Benedikt Crynen** 27 Jahre alt und engagiert sich neben der KLJB bei der Freiwilligen Feuerwehr. Obwohl er mittlerweile in Leuth wohnt, ist Bene-



dikt der KLJB-Ortsgruppe in Hehn treu geblieben. Dort ist er seit 2019 aktiv und übernahm auch schnell ein Vorstandsamt. An der KLJB begeistern ihn besonders das Miteinander, die gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Und natürlich die vielen (sozialen) Projekte und Feten. Sein persönliches Highlight war die 72-Stunden-Aktion seiner Ortsgruppe im vorletzten Jahr, bei der selbst der Aachener Bischof Dr. Helmut Dieser vorbeischaute. Der Grund und sein Ziel, warum er sich in den Diözesanvorstand hat wählen lassen, liegt dann nah: „Ich möchte mich dafür einsetzen, die Kirche wieder interessanter für die Jugend von heute zu gestalten“.

Den Diözesanvorstand bilden die beiden nun gemeinsam mit Linda Genepner, Dario Leuchtenberg und Julien Reese, die sich riesig über die Verstärkung freuen.

KLJB Berlin



Ich heiße **Carla Preller**, bin 19 Jahre alt und seit Ende Februar 2021 im Vorstand des KLJB-Diözesanverbandes Berlin. Meine KLJB-Geschichte ist noch sehr kurz. Ich habe die KLJB durch mein FSJ kennengelernt und bin vor ca. einem Jahr Mitglied geworden. Momentan studiere ich Soziale Arbeit in Berlin. Ich freue mich auf die kommende Vorstandszeit und hoffe auf viele spannende Projekte, Veranstaltungen und Themen.

KLJB Osnabrück



Seit dem 01. Februar 2021 ist **Simon Fühbeker** Jugendbildungsreferent bei der KLJB Osnabrück. Zu seinen Aufgaben gehören sowohl der AK Utbildung als auch die Begleitung der Dekanate Freren und Bersenbrück. Der 30-Jährige kommt gebürtig aus dem Landkreis Emsland und ist selbst Mitglied der Ortsgruppe Suttrup-Lohe. Nach seiner Ausbildung zum Erzieher und dem Studium der Sozialen Arbeit hat er schon vielfältige Erfahrungen als Jugendreferent im Katholischen Jugendbüro Emsland Mitte und der Pfarreiengemeinschaft Haren sammeln können. Nun freut er sich auf seine neuen Aufgaben im Diözesanteam der KLJB Osnabrück.

KLJB Paderborn



Mein Name ist **Franziska Erber** und ich bin seit dem 15. Januar 2021 die neue Diözesanreferentin bei der KLJB im Erzbistum Paderborn e.V. Ich bin 23 Jahre alt und wohne in Olsberg. Ich komme frisch aus dem Studium und mit dieser Stelle beginnt auch meine KLJB-Erfahrung. Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit habe ich seit 2013 in der katholischen Kinder- und Jugendverbandsarbeit gesammelt, allerdings in einem anderen Verband. Nun freue ich mich auf neue, vielfältige und spannende Aufgaben und Begegnungen.



Mein Name ist **Anna Kirwald**, ich bin 26 Jahre jung und seit dem 01. Oktober 2020 Trainee bei der KLJB im Erzbistum Paderborn e.V. Nach meinem Studium der Sozialen Arbeit in den Niederlanden bin ich nun wieder zurück in meiner Heimatstadt Paderborn und freue mich sehr auf den Berufseinstieg, spannende Begegnungen und den Austausch mit vielen von euch.

Erreichen könnt ihr mich unter a.kirwald@kljb-paderborn.de und 05251 2065-265 oder 0176 56717547.



**OUR FOOD
OUR FUTURE**

WE ARE HUNGRY FOR JUSTICE

**INFOS ZUM PROJEKT UND
AKTUELLE TERMINE FINDEST DU
UNTER:
WWW.KLJB.ORG/AKTION/OFOF**

Kofinanziert von der
Europäischen Union

